

sein erstes Solo-Album. Das vorliegende dritte Album bietet eine elegante und relaxte Fusion von Jazz, Bossa Nova und französischer Nouvelle Vague-Filmmusik, die eine angenehme Prise mediterraner Leichtigkeit verströmt. Die Stücke hat Conte zwar zum großen Teil selber geschrieben, als Gitarrist hält er sich aber dezent im Hintergrund und überläßt die Bühne den zahlreichen und exzellenten Gastmusikern und -sängerInnen.

und einer Isländerin war mir bislang unbekannt, dabei ist sie in der Musikwelt kein unbeschriebenes Blatt mehr: Ihre musikalische Karriere begann sie mit der Band *Spoon*. Danach war sie Sängerin bei der auch hierzulande recht bekannten Electro-Pop-Band *Gus Gus*, bevor sie ihre Solokarriere begann. Nach 2, nur in Island erschienenen Alben siedelte sie nach England über, wo 1999 ihr erstes, international veröffentlichtes Album erschien, auf dem sie noch dem vom TripHop beeinflussten Electro-Pop ihrer Anfangsjahre verhaftet blieb. Erst 6 Jahre später erschien ihr zweites Werk "Fisherman's Woman", zum einen wegen persönlicher Schicksalsschläge, zum anderen wegen diverser Kollaborationen. So sang sie z.B. den "Gollum Song" vom Soundtrack zum 2. Teil der "Herr der Ringe"-Trilogie ein und schrieb 2004 für *Kylie Minogue* den Hit "Slow".

verschiedenster Richtung, die das Hören des Albums zu einem abwechslungsreichen Vergnügen machen. So wartet der Titelsong mit luftigem Reggae-Feeling auf, enthält das 6-minütige "Birds" psychedelische Spielereien a la *Pink Floyd*, wird "Gun" von einem verhallten Gitarren-Riff geprägt und ist "Dead Duck" ein wunderbar voll atmosphärisches Indietronic-Stück.



Brett Anderson "Wilderness" * (Edel) 17.10.

Brett Anderson war Sänger der britischen Band *Suede*, die Anfang der 90er die erste Liga des

Brit-Pop anführte (bevor diese Stellung dann von *Oasis* und *Blur* übernommen wurde). 2003 erschien das letzte Album der Band, 2007 sein erstes Solo-Album. Das nun vorliegende zweite Solo-Album ist so eine typische Platte für die kalte und dunkle Jahreszeit, die man am besten mit einer Flasche Rotwein genießt. In nur einer Woche hat er dieses zeitlos schöne Album eingespielt. Die Instrumentierung ist sehr sparsam. Meistens spielt er nur Piano, gelegentlich Gitarre, und lässt sich ansonsten nur von einer Cellistin begleiten. Dadurch steht seine wunderbare Stimme im Vordergrund. Im Song "Back To You" singt er zusammen mit der Schauspielerin *Emmanuelle Seigner*, die mit ihrer warmen Stimme sehr gut mit der von Anderson harmoniert.

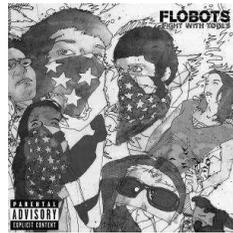
Inhaltlich erzählt das Album die wechselhafte Geschichte einer Liebesbeziehung. Das ist insgesamt sicher sehr melancholisch, aber es zieht einen nicht runter, dafür sind die Songs einfach zu schön und erhaben. Das Album hat eigentlich nur einen Minuspunkt, es ist mit nur 9 Songs und 35 Minuten schlicht zu kurz ...



Kanye West "808s & Heartbreak" (Roc-A-Fella/Def Jam) 21.11.

Der 31-jährige Rapper, Sänger u. Produzent hat sich Anfang des neuen Jahrtausends in der ersten Liga des US-amerikanischen Hip-Hop etabliert. Zwar Mainstream-fähig, geht er dabei jedoch auch seine eigenen Wege. So kann man das vorliegende vierte Album nur noch bedingt in die Sparte Hip-Hop stecken. Die satten Beats u. der Flow der Musik sind zwar Hip-Hop-typisch, anstelle von Raps herrscht aber "normaler" Gesang vor. Dabei macht er ausgiebig vom Auto-Tune-Effekt Gebrauch, der eigentlich zum Ausgleich von Ge-

sangsungenauigkeiten verwendet wird. West setzt den Effekt aber bewußt ein, was seiner Stimme einen stark künstlichen Klang verleiht, an dem sich wahrscheinlich die Geschmäcker scheiden werden. Bis auf 2 Dancefloor-taugliche Stücke ist der Großteil der Platte eher balladesk-düster gehalten, da er den Tod seiner Mutter und die Trennung von seiner Verlobten verarbeitet.



Flobots "Fight With Tools" (Universal Republic) 24.10.

Das Longplay-Debüt der Band aus Colorado erscheint hierzu-

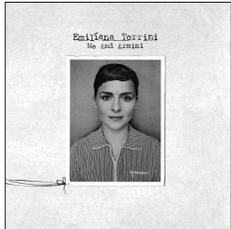
lande mit einem Jahr Verspätung. Es bietet einen packenden und politisch engagierten Rap-Rock-Funk-Crossover, bei dem die Vorbilder wie *Public Enemy*, *Rage Against The Machine*, *Red Hot Chili Peppers* und *The Roots* herauszuhören sind. Durch den Einsatz einer Bandsche verschafft sich die Band jedoch auch durch ihre eigene Note.



CSS "Donkey" (SubPop) 25.7.

CSS ist die Abkürzung von "cansei de ser sexy" (portugiesisch für "Keine Lust mehr, sexy zu sein"). Die brasilianische Band

wurde 2003 gegründet und hat sich mit der auf dem selbstbetiteltten Debüt aus dem Jahre 2005 enthaltenen, unbekümmerten und wilden Electro-Wave-Rock-Fusion bereits eine weltweite Fan-Basis erspielt, auch dank einer ausgeweiteten Internet-Präsenz. Das neue, zweite Album ist nun etwas runder und glatter produziert, und es wird nun nur noch auf Englisch gesungen. Das Album beginnt mit vier ordentlichen Indie-Dancefloor-Stücken. Danach verläßt das Album etwas Richtung 80ies Indie-Wave-Pop a la *B-52's*, bevor es die letzten 3 Stücke wieder richtig gut krachen lassen. Einen zwiespältigen Eindruck hinterläßt auch die zwar interessante, zuweilen aber auch etwas nervende Stimme von Sängerin Lovefoxxx.



Emiliana Torrini "Me And Armini" * (Rough Trade) 5.9.

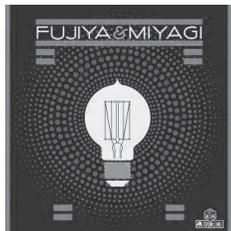
Die 31-jährige, in Island aufgewachsene Tochter eines Italieners

Eine Veranstaltungsreihe des **bc-Studentenclub** auf dem Campus der TU Ilmenau, unterstützt von Müller Drogerie Ilmenau ... Die mit * gekennzeichneten Platten sind die persönlichen Favoriten ... Die nächste Lauschbar findet voraussichtlich im April statt. Bis dahin gibt es jede Woche eine Platten-Neuvorstellung auf www.dj-paulus.de ...



T.Raumschmiere "I Tank You" (Shitkatapult) 19.9.

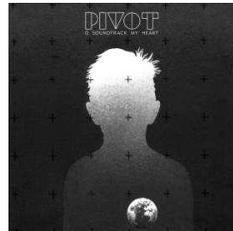
T.Raumschmiere ist ein, vor ca. 10 Jahren gegründetes Electro-punk-Projekt von Marco Haas, der auch Begründer des Labels *Shitkatapult* ist. Neben diversen EPs ist "I Tank You" sein mittlerweile 6. Longplayer. Er bietet eine knarzige Mischung aus Punk-Rock, Industrial, Rap u. Electro-Clash. Bis auf 2 rein instrumentale, elektronische Tracks sind alle anderen Stücke mit Gesang (womit der Gesangsanteil höher ist als auf früheren Alben). Neben illustren Gast-sängerInnen von *Puppetmastaz* und *Deichkind* gibt es auch einige interessante unbekanntere zu hören. Auf den 2 Stücken, wo Haas, mit Verzerrer-Effekten überlagert, selber singt, klingt er wie ein *Marilyn Manson*-Klon.



Fujiya & Miyagi "Lightbulbs" (Grönland/Cargo) 19.9.

Nachdem mir bereits der Vorgänger "Transparent Things" vor anderthalb Jahren recht gut gefallen hatte und ihr Konzert auf dem Meltt-Festival im vergangenen Jahr zu meinen Highlights gehörte, war ich entsprechend gespannt auf das nun vorliegende 3. Album des seit 10 Jahren bestehenden britischen Projekts um Sänger u. Gitarrist David Best sowie Keyboarder Steve Lewis. Nun, es fällt weniger elektronisch aus, wie nach dem Live-Auftritt zu vermuten gewesen wäre, sondern knüpft im Großen und Ganzen an den relaxt-groovenden Sound des Vorgängers an, nur noch etwas ausgefeilter. Wieder gelingt ihnen eine ganz eigenständige und unverwechselbare Mischung aus 70er-Jahre-Kraut-

Rock/Pop und modernem Indie-Electro-Pop. Hinzu kommt die eigenwillige Art des Gesangs: teils distanzier-kühl, teils wie ein zusätzliches Rhythmus-Instrument fungierend, werden Non-Sense-Lyrics zum Besten gegeben ("Autobahn" von *Kraftwerk* lässt grüßen).



Pivot "O Soundtrack My Heart" * (Warp) 15.8.

Nach längerer Zeit mal wieder eine kleine Überraschung, die der Musikmarkt hier darbietet, in Gestalt des ersten, auf dem renommierten Warp-Label erschienenen Albums der seit 1999 bestehenden australischen Band. Ihre Musik kann man grob als Electro-Postrock klassifizieren,

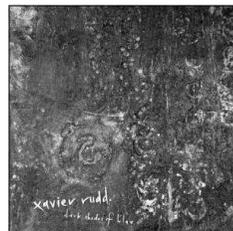
im Detail ist sie ein wüster, aber erfrischender (und rein instrumentaler) Stilmix aus 70er Jahre-Synthetizer-Sound a la *Jean Michel Jarre*, aus verschrobenerem Postrock der ersten Stunde a la *Trans Am* u. *Tortoise*, aus experimenteller Electronica der Marke *Aphex Twin* sowie aus Space-Pop a la *Air*, serviert mit Gitarrenrock-Riffs und teils atemberaubendem Schlagzeug-Gewitter. Den geneigten Hörer erwartet ein musikalischer Abenteuer-Trip, bei dem sich brachiale u. groovende Momente mit sanfteren und weicheren abwechseln.



Mogwai "The Hawk Is Howling" * (Wall Of Sound/PIAS) 19.9.

Seit gut 10 Jahren sind die Schotten eine absolute Referenzgröße in der Sparte des Post-Rock, und

diese Stellung untermauern sie auch mit ihrem nun vorliegenden 6. Studioalbum. Zwar können auch sie dem Genre keine neuen Innovationen zuführen, aber wie sie die bekannten Stilmittel einsetzen und zu faszinierenden bis atemberaubenden Klanggemälden verarbeiten, ist absolute Klasse. Für mich ihr bislang bestes Werk! Die Palette reicht von lauten Gitarrennoise-Krachern über monumentale, sich dynamisch steigernde Musik-Epen bis zu ruhigeren sphärischen Stücken, in denen sich feinfühlig Gitarrenmelodien auf schwebende Synthetizerflächen betten. Gegenüber dem Vorgänger "Mr. Beast" (2006), auf dem die Stücke relativ kompakt geraten waren, läßt die Band den (allesamt rein instrumentalen) Tracks nun wieder mehr Raum und Zeit zur Entfaltung, wobei sie auf extreme und harte Laut-Leise-Wechsel wie in den Anfangsjahren weitgehend verzichten.



Xavier Rudd "Dark Shades Of Blue" (Anti/SPV) 15.8.

Der 30-jährige Multi-Instrumentalist u. Songwriter aus Australien mit Zweitheimat Kanada wurde bislang oft in eine Sparte mit *Jack Johnson* gesteckt, da er mit diesem nicht nur das Faible für lockere Akustik-Gitarrenmucke teilt, sondern auch die Passion für das Surfen. Mit d. vorliegenden Album muß man diese Einschätzung korrigieren, denn dieses hat mit Lagerfeuer-Romantik nur noch wenig zu tun, sondern bietet, über weite Strecken, eine vielschichtige u. kraftvoll-erdige Rockmusik mit den Eckpfeilern Psychedelic, Blues, Reggae und Aborigenes-Folk. Am Ende dürfen es auch 2 wunderschöne Balladen sein. Markenzeichen seiner Musik ist der Einsatz von Didgeridoos und eine leichte Verzerrung von Gi-

tarre und Gesang, die der Platte eine leicht raue Note verleihen. Auch gelegentliche Hintergrundchöre von Aborigenes-Clans tragen zum besonderen Klangbild bei. Paradedstück ist für mich der fast 8-minütige 8. Track ("Uncle"), der mystisch-besinnlich beginnt, dann aber nach 3 Minuten in einen irre groovenden Tribal-Rock übergeht.



Grace Jones "Hurricane" (Pias/Wall Of Sound) 7.11.

Gelungenes Comeback! Das letzte Album der extravaganteren Sängerin und Schauspielerin erschien immerhin schon vor fast 20 Jahren. Die inzwischen 60-jährige Jamaikanerin mit der charismatisch-lasziven Stimme bietet sich lobenswerterweise nicht dem Zeitgeist an u. macht auch

nicht einfach auf 80er-Jahre-Retro, sondern hat mit "Hurricane" ein ganz und gar unpeinliches, zeitloses Werk geschaffen. In 2, 3 Songs knüpft sie an den Reggae-inflizierten New Wave ihrer letzten Alben aus den 80ern an, den größeren Teil des Albums machen aber recht dunkel gehaltene, Trip-Hop-artige Stücke mit pulsierenden elektronischen Sounds aus. Exemplarisch dafür stehen die für mich stärksten Tracks des Albums: das Kapitalismus-kritische "Corporate Cannibals" und der Titelsong mit *Tricky*.



Nicola Conte "Rituals" (Schema/EmArcy) 17.10.

Der italienische DJ, Produzent, Gitarrist und Songwriter begann seine musikalische Laufbahn in den 90ern in der Acid Jazz Formation *Fez*. 2000 gerschien =>